



Auf diesen Verbrauchermarkt in der Ansbacher Bahnhofstraße wurde am Dienstagabend ein bewaffneter Raubüberfall verübt. Foto: Albright

Bewaffneter Überfall auf einen Verbrauchermarkt in Ansbach

Einer der letzten Kunden war ein Räuber

Bis gestern Abend keine heiße Spur – Täter auffallend gebräunt

ANSBACH (kg) – Noch keine heiße Spur hatte die Polizei bis gestern Abend gegen 20.30 Uhr von einem etwa 20-Jährigen, der einen Verbrauchermarkt in der Ansbacher Bahnhofstraße überfallen hat.

Die Kripo Ansbach fahnde mit Hochtouren nach dem Unbekannten, sagte gestern Polizeisprecher Robert Schmitt. Die Phase kurz nach der Tat sei sehr wichtig: „So lange Hinweise und Spuren frisch sind, sind sie am besten“, so der Mitarbeiter der Pressestelle des Polizeipräsidiums. Der bewaffnete Überfall auf eine Filiale der Firma „Norma“ war am Dienstag kurz nach 20 Uhr verübt worden. Die Polizei verständigte aber die Medien, mit einem entsprechenden Fahndungsauftrag, erst gestern am späten Vormittag.

Der Täter hatte sich zunächst als einer der letzten Kunden ausgegeben, als er sich kurz vor Geschäftsschluss noch in dem Verbrauchermarkt aufhielt, erläuterte Schmitt gestern auf FLZ-Anfrage. Kurz nach 20 Uhr trat der auffallend Gebräunte dann an eine der Kassen. Dort bedrohte er einen 21-jährigen Kassierer mit einer Schusswaffe und forderte Bargeld. Der Mitarbeiter des Marktes handigte dem Räuber daraufhin den Inhalt seiner Kasse aus – laut Polizei mehrere hundert Euro. Der Täter steckte die Beute in eine Plastiktüte der Firma „Norma“, bevor er aus dem Geschäft rannte und in eine unbekannte Richtung floh.

Die Einsatzzentrale der Polizei Mittelfranken in Nürnberg „löste daraufhin eine groß angelegte Sofortfahndung aus“, so der Polizeibericht. Neben Beamten der Polizeiinspektion Ansbach waren zahlreiche weitere Polizeieinheiten eingesetzt. So suchten

Diensthundeführer, zivile Einheiten und die Besatzung eines Polizeihubschraubers nach dem Tatverdächtigen, der jedoch entkommen konnte.

„Er war nicht maskiert“, erläuterte Schmitt. Das Alter des Unbekannten wird mit etwa 20 Jahren angegeben. Er trug eine dunkle Hose und eine ebenfalls dunkle Lederjacke, aus der eine Kapuze heraushing.

Die Polizei (Telefon 0911/2112-3333) hat folgende Fragen: „Gibt es bislang unbekannte Augenzeugen, die den Raubüberfall auf die Norma-Filiale beobachten konnten? Wer sah zur fraglichen Zeit im Bereich der Bahnhofstraße den Gesuchten flüchten oder kann sonstige Hinweise geben?“

Laut Schmitt war zum Tatzeitpunkt noch eine Kollegin des überfallenen Kassiers im Geschäft. Dazu, ob es an der Kasse eine Videoüberwachung gibt, wollte er sich nicht äußern.

Mindestens ein weiterer Überfall

Auch zur Frage, wann beziehungsweise wie oft das Geschäft in der Vergangenheit überfallen wurde, gab er keine näheren Auskünfte. Die Fahndung habe Vorrang, so Schmitt. Es sei zudem auszuschließen, dass der jetzige Überfall mit einem vorangegangenen auf den Markt zusammenhängt.

Dies gilt sicherlich für einen am Samstag, 4. November 1989, verübten bewaffneten Raubüberfall – ebenfalls kurz vor Feierabend – auf den gleichen Markt. Seinerzeit waren zwei Männer mit etwa 20000 Mark Beute geflohen. Sie wurden nach einer wilden Verfolgungsjagd noch am gleichen Wochenende gefasst – und in einem Versteck wurde die gesamte Beute entdeckt.

Insolvenz mögliche Folge

Hacker griff Firma an

Ex-Mitarbeiter in Verdacht

NEUSTADT (kg) – Die Polizei ermittelt gegen einen mutmaßlichen Computer-Hacker aus dem nördlichen Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim. Er soll eine Nürnberger Logistikfirma an den Rand der Insolvenz gebracht haben. Der 35-Jährige hat ein Teilgeständnis abgelegt.

Beamten des Nürnberger Kommissariats für Computerkriminalität war es gelungen, den dringend Tatverdächtigen zu ermitteln. Bereits seit Juli vergangenen Jahres soll sich der ehemalige Mitarbeiter der Firma mehrfach in deren internes Serversystem eingeloggt haben, obwohl die Hard- und Software laut Polizei professionell gesichert war. Der Computerfachmann soll etliche Computerserver außer Betrieb gesetzt haben. Die Firma gab gegenüber der Polizei an, es sei unbedingt nötig, dass diese Server rund um die Uhr in Betrieb sind, um die computergesteuerte Logistik des Unternehmens aufrechtzuerhalten. Ein dauerhafter Ausfall der Computeranlage hätte im schlimmsten Fall zu einem Millionenschaden führen können. Der Firma ist aber nur ein Vermögensnachteil in Höhe von etwa 1500 Euro entstanden. Dies waren die Kosten zusätzlicher Sicherheitsmaßnahmen.

In Wohnräumen des Verdächtigen wurde umfangreiches Beweismaterial sichergestellt. Sein genaues Motiv sei unklar, so die Polizei gestern auf FLZ-Anfrage. Es wird gegen ihn wegen Computersabotage, Ausspähen von Daten sowie Verrats von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen ermittelt.

Drei Rösser und ein Esel brachen gestern am frühen Morgen aus – „Quartett“ blieb zusammen

„Ausflug“ im Nebel für zwei Pferde tödlich

Von Auto erfasst – Vergebliches Ausweich- und Bremsmanöver – Keine Personen verletzt

UNTERSCHWANINGEN (kg) – Ein „Ausflug“ im Nebel von drei Pferden und einem Esel endete gestern Morgen im Raum Wassertrüdingen für zwei der Tiere tödlich.

Laut Polizei brach das „Quartett“ gestern in den frühen Morgenstunden aus einem Anwesen in Unterschwaningen (Landkreis Ansbach) aus. Die Tiere blieben zusammen und liefen als Gruppe in Richtung Wassertrüdingen – manchmal auf der Staatsstraße und

manchmal neben der Staatsstraße.

Kurz vor sechs Uhr wurde zwei der Ausreißer die Dunkelheit – vor allem jedoch starker Nebel – zum Verhängnis. Denn ein in Richtung Wassertrüdingen fahrendes Auto stieß mit zwei der Pferde zusammen. Ein 28-jähriger Pleinfelder am Steuer hatte noch vergeblich versucht, durch ein Ausweich- und ein Bremsmanöver den Unfall zu vermeiden.

Ein Pferd wurde am Hinterlauf erfasst. Gegen das zweite verunglückte

Pferd prallte das Fahrzeug frontal. Dadurch wurde das Tier über die Windschutzscheibe und das Dach des Personenkraftwagens geschleudert. Es verstarb noch an der Unfallstelle.

Personen wurden nicht verletzt. An dem Fahrzeug entstand jedoch Totalschaden in Höhe von etwa 2000 Euro.

Mittlerweile sei das zweite Pferd ebenfalls tot, so die Polizei gestern Mittag. Es musste aufgrund seiner Verletzungen eingeschläfert werden, um es von seinen Leiden zu erlösen.

28-Jährige kam auf der Autobahn mit Pkw ins Schleudern

Von Lkw-Fahrer übersehen

Ausweichmanöver in Mittelstreifen – Gegen Autokran geprallt

DINKELSBÜHL (mb) – Mit leichten Verletzungen überstand eine 28-Jährige aus dem Raum Augsburg einen Unfall auf der Autobahn 7.

Nach Angaben der Polizei war die Frau am Dienstag um 16.05 Uhr zwischen den Anschlussstellen Dinkelsbühl und Feuchtwangen-West in Richtung Norden unterwegs. Sie überholte gerade einen Lkw, als dessen Fahrer seinerseits auf die Überholspur wechselte. Er hatte den Pkw nicht bemerkt.

Die 28-Jährige wich in den Mittelstreifen aus und geriet mit dem Pkw ins Schleudern. Sie stieß gegen einen Autokran, der vor dem ausscharenden Lkw fuhr, und kam quer auf dem linken Fahrstreifen zum Stehen. Der Kranfahrer und der Unfallverursacher hielten auf der Standspur.

Die Autobahnmeisterei sicherte die eingedellte Mittelschutzplanke ab und beseitigte die starke Beschädigung der linken Fahrspur. Der Sachschaden liegt bei rund 24500 Euro.

Moment mal!

Nach Überzeugung der Richter musste nur wegen eines groben Behandlungsfehlers einem Mann ein Bein amputiert werden. Es ist selten, dass Richter nach dem Gutachten eines Mediziners über einen Kollegen so eindeutig von dessen Schuld überzeugt sind.

Was den Amputierten offenbar zusätzlich sehr schmerzt, ist der Umgang der Klinik mit seinem Schicksal. Zumindest eine Entschuldigung hätte er sich erwartet, diese sei nicht gekommen, klagte er unwidersprochen im Gerichtssaal. Eine Entschuldigung sollte von einem kirchlichen Träger nicht zu viel verlangt sein.

Die Diakonie Neuendettelsau tut viel Gutes für geistig, aber auch körperlich Behinderte. Wenn durch für die Richter erwiesene Fehler in ihrer eigenen Klinik ein Mann zum Behinderten wurde, finden sich vielleicht auch Wege, um ihm nicht nur mit einem angemessenen Schmerzensgeld, sondern auch mit Rat und Tat zu helfen. An Unterstützung für den beklagten fehlenden Rollstuhl und eine optimale Prothese sollte es in der Diakonie Neuendettelsau eigentlich nicht fehlen. Manfred Blendinger

57-Jähriger erlitt in Neuendettelsauer Klinik schwere Infektion: Bein musste amputiert werden

Richter: „Grober Behandlungsfehler“ bei Knieoperation

Einsatz von künstlichem Gelenk misslang – Kammer am Landgericht Ansbach hält als Ausgleich 100000 Euro für angemessen

ANSBACH (mb) – Ein neues Kniegelenk sollte er bekommen, doch der Eingriff führte letztlich zur Amputation. Gestern hat das Landgericht Ansbach für einen 57-Jährigen ein Schmerzensgeld von 100000 Euro vorgeschlagen. Nach Meinung der Richter wurde er das Opfer eines „groben Behandlungsfehlers“ an der Klinik in Neuendettelsau.

Richter Manfred Eichner kam schnell auf den Punkt. „Aufgrund des Gutachtens halten wir eine Haftung des Krankenhauses und des Operateurs für gegeben“, ließ er schon in den ersten Minuten der Verhandlung keinen Zweifel, in welche Richtung ein Urteil gehen könnte. Die 2. Zivilkammer musste sich mit der Klage eines Mannes gegen die Diakonie Neuendettelsau, die Trägerin der Klinik, beschäftigen. Im März 2005 sollte er dort ein neues Kniegelenk erhalten. Dieses war bei einem schon Jahre zurückliegenden Unfall beschädigt worden. Das Gelenk war stark eingeschränkt und verursachte ständig Schmerzen.

„Bei der Operation wurde eine Arterie verletzt“, erklärte Rechtsanwalt Dr. Burkhard Tamm (Würzburg) gegen-

über der FLZ. „Diese Verletzung wurde zu spät erkannt, es kam zur Infektion des Beines.“ Danach schlugen mehrere Operationen, bei denen die gefährlichen Folgen des misslungenen ersten Eingriffs beseitigt werden sollten, fehl. Am Ende blieb nur die Amputation des Beins ab dem Oberschenkel.

Vorwurf an Arzt: „Nicht einmal entschuldigt“

Im Dezember 2008 reichte der Geschädigte Klage ein. Voller Bitterkeit und Zorn auf den Arzt verfolgte er die Verhandlung. „Was mir dieser Mann angetan hat, damit muss ich jeden Tag leben“, sagte er zu den Richtern. „Und er hat sich nicht einmal entschuldigt.“

Vorsitzender Richter Manfred Eichner hörte immer wieder geduldig zu, denn die Verhandlung sollte alte Wunden schließen. Die Kammer schlage vor, im Paket alle Ansprüche abzugelten, eröffnete er den Versuch, über einen Vergleich eine langwierige Beweisaufnahme zu vermeiden. Schmerzensgeld, der Verdienstausfall durch eine rund einjährige Leidenszeit und alle eventuellen künftigen Ansprüche sollten mit insgesamt 100000 Euro ab-

gegolten sein, so Eichner. Der allergrößte Teil sollte sofort, der Rest als kleine Rente gezahlt werden.

Die Summe sei angemessen, so der Richter, denn aus dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen gingen zwei Dinge hervor: ein „einfacher Behandlungsfehler“, weil die Diagnostik vor der Operation unzureichend gewesen sei, und ein „grober Behandlungsfehler“ während der Operation. Das Gutachten schien der Kammer so klar, dass sie den Sachverständigen zum Prozessauftakt nicht vorlud, um das Verfahren auf dem kurzen Weg über einen Vergleich zu beenden.

Rechtsanwalt Detlev Kopp (Nürnberg), der die Diakonie Neuendettelsau vertrat, bezweifelte, dass die schwere Infektion, die letztlich zur Amputation zwang, tatsächlich durch die von der Kammer genannten Fehler verursacht wurde. Die Klinik und der Arzt haben jedoch eine schwierige Position. Denn bei einem als „grob“ eingestuftem Behandlungsfehler müssen sie beweisen, dass die Infektion andere Ursachen hatte. Einen vorsichtigen Versuch des Anwalts, das Gutachten im Sinne der Klinik anders auszulegen als die Kammer, wurde von der Rich-

terbank mit deutlichen Worten zurückgewiesen.

Anwalt Kopp stimmte deshalb dem Vorschlag der Richter zu – allerdings nur unter Vorbehalt. Sechs Wochen hat die Diakonie nun Zeit, mit ihrer Versicherung zu beraten, ob sie den Vergleich annimmt oder darauf besteht, sich bei weiteren Runden, eventuell über zwei Instanzen, im Gerichtssaal detailliert mit dem Gutachten auseinanderzusetzen.

Wunsch nach besserer Prothese

Drei Wochen Bedenkzeit räumten die Richter dem Kläger ein. Denn dieser hatte zunächst 120000 Euro verlangt. Er brauche dringend Geld, um die schlimmsten Folgen der Amputation abzuwenden, sagte der 57-Jährige. „Ich bekomme keinen Rollstuhl, weil ich noch ein gesundes Bein habe. Wenn ich Geld hätte, würde ich mir sofort einen kaufen. Und auch eine gute Prothese. Die kostet aber 24000 Euro. Ich habe nur eine für 7000 Euro bekommen, aber die passt nicht, obwohl sie schon dreimal geändert wurde.“

(Siehe „Moment mal!“)